

Beginne nie eine Story mit dem Wetter. Das sagte Elmore Leonard, einer der besten Krimischreiber aller Zeiten. Sorry Elmore, aber genau das tue ich jetzt: Es war um zehn Uhr früh schon so heiß, dass sich die Bäume auf der Reeperbahn um jeden Hund stritten. Ich saß in meinem Zimmer im vierten Stock des Cafe Keese und starzte in die flirrende Luft hinaus. Der Hamburger Michel verwandelte sich in der glutheißen Sahara-Luft in den Eiffelturm, und ich bekam Hunger. Also ging ich ins Cafe Möller, Ecke Große Freiheit. „Hier speisten die Beatles“ stand auf dem riesigen Banner im Schaufenster. Es gab das Paul & John-Spezial-Frühstück, für 4 Mark und neunzig.

Die Beatles und ihr Stück „Paperback Writer“ machten aus Heinz von Wilk einen Schriftsteller:

Sir Paul oder die Kunst, ein Buch zu schreiben!

Wir schrieben das Jahr 1968, ich lief dem Rock n Roll hinterher, und die Beatles brachten zwei Jahre vorher „Paperback Writer“ raus. Der Song ging weltweit los wie ein Vulkan und veränderte so ganz nebenbei mein Leben.

Im Cafe Möller saßen um diese Zeit ein paar mürrische Luden und ihre abgetakelten Arbeitsameisen sowie die üblichen Kinder der Nacht: Dealer, Kleinganoven, die vom Bier und sich selber besoffen vom großen Ding laberten und ein paar Türsteher, die ich kannte. Zögerlich huschten die ersten Kurzhosen-Touristen ins Cafe, um nach Rockstars Ausschau zu halten. Für die war es aber noch viel zu früh, außer einem.

Hinten, in der Ecke, lümmelte dösend Achim Reichel von den Rattles, und ich setzte mich zu ihm: „Moin, Alter. Alleine?“ Und er: „Groupies bleiben nicht zum Frühstück, Mann.“ Achim und seine Truppe hatten gerade ihre achte Single draußen und einen Kinofilm gedreht. Die Reeperbahn-Zombies nahmen keine Notiz von ihm, nur eine der Huren, der eine ihrer

falschen Wimpern an der Nase klebte, grinste träge zu uns rüber.

Ich erzählte ihm, dass ich von „Paperback Writer“ so was von hin und weg bin, dass ich jetzt ein Buch schreiben will. Irgendwas über den Rock 'n' Roll und so. „Das wollte Paul auch, deswegen hat er genau diesen Song gemacht. Für Leute wie dich, als Anstupser. Bestell mal Bier“, sagte Reichel und ich hob zwei Finger zur Theke: „Ehrlich?“ Und er, müde nickend: „Hat er mir erzählt, Alter. Hand aufs Herz. Vor vielleicht fünf Jahren. Genau hier drin! Da drüben haben wir gegessen, weiß ich noch genau. Paul, John, ich und Klaus Voormann. Wir waren mit den Beatles ja auch vor zwei Jahren auf Tournee. Bravo-Blitz-Tournee, weißt du doch noch, oder? Da haben wir oft drüber geredet, was die einzelnen Songs für die Jungs bedeuten.“

Beatles oder Stones – das ist hier die Frage...

Nun war es ja damals so, dass du entweder für die Beatles warst, oder für die Sto-

nes. Beides ging nicht so recht. Es gibt ja heute noch Beatles-verstrahlte, zauselgraue Kritiker, die schreiben, dass Keith Richards immerhin der beste schlechte Gitarrist der Welt ist.

Viele Jahre später, 1980, glaube ich, hab ich mit Stefan Remmler hinter der Bühne des Saales im Hyde-Park in Osnabrück eine freundliche Kiste Jever flachgelegt. „Da Da Da“ von Trio war der angesagte Sommerhit, und wir haben uns natürlich auch über die Beat-

kann nur ein Omen sein, eine Botschaft. Aber genau wie Paul hatte ich andere Dinge zu tun, und konnte erst 2010 mit dem Schreiben anfangen. Im Juni erscheint mein 10. Buch, und Sir Paul ist am 10. Juni in München, im Olympiastadion. Wenn das mal nichts zu bedeuten hat, dreimal die 10?

Also rief ich sein deutsches Management an und bat um einen Interview-Termin. „No way“, sagte die ansonsten sehr freundliche Dame am Telefon. Ich erzählte

les unterhalten. Stefan sagte, dass ihr Produzent, Klaus Voormann, mal mit den Beatles gespielt hat. Und dass Paul eigentlich gerne Bücher schreiben wollte. Da hörst du es wieder, dachte ich. Das

ihr meine Geschichte. Besonders gefallen hat ihr die Stelle, an der ich sagte, dass ich mich ei-

gentlich bei Sir Paul persönlich bedanken möchte, dass er mein Leben in eine so abenteuerliche Richtung gesungen hat, mit „Paperback Writer“ und so. Sie war ein paar Sekunden still und meinte dann: „Sie hören von uns.“

Den Spruch kenn ich auch, von meinen ersten Verlags-Kontakten: „Rufen Sie uns nicht mehr an. Wir melden uns.“

Aber ein paar Wochen später hab ich ein Foto bekommen. DIN-A-4, mit Pauls Unterschrift drauf.

300 Lieder haben eine ganze Generation geprägt

Mehr als 300 Lieder hat er zusammen mit John Lennon geschrieben. Der Mann ist längst eine Legende, und mich würde interessieren, wie viele Leben er mit seinen Liedern noch beeinflusst hat. Das wäre doch schon wieder Stoff für ein Buch, oder?

Manchmal ist es ja schon ziemlich peinlich mit alternen Rockstars. Viele haben ihren Leistungszenit längst hinter sich. Aber sie können nicht aufhören, solange irgendwo auf der Welt die Scheinwerfer und Laser eine Bühne anstrahlen und ein paar tausend Leute johlen. Einer wie Sir Paul hätte schon viele glanzvolle Schlusspunkte setzen können. Das macht er aber hoffentlich noch lange nicht. Denn er ist ein Leuchtturm im Rock 'n' Roll-Ozean.

Das alles werde ich ihm erzählen, wenn ich es doch noch am 10. Juni an die Bühne im Münchner Olympiastadion schaffe.

Und, dass das Bild von ihm an einen Leser / eine Leserin des ROSENHEIMER JOURNALS verlost wird. Mal schauen, was dann passiert. Ein Sir Paul kann ja eigentlich nur Glück bringen, oder? ■



Paul McCartney und die Beatles brachten mit „Paperback Writer“ sicher nicht nur Heinz von Wilk zum Schreiben

Foto: MPL Communications - M.J. Kim